

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Anzeiger-Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. A 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1. A 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile ober deren Raum für Geisenheim 10 &;
außertägiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

55

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 10. Mai 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Deutscher Frontbericht.
Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war das Artillerie- und Infanteriekriegsgeschehen nur an wenigen Stellen lebhafter. Bagrierische Regimenter, die gestern morgen mit großem Schmelz gestürmt hatten, hielten den gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere Gefangene ein.
Teilvorstöße der Engländer bei Reuq und Bullecourt wurden abgeschlagen.

Deutscher Frontbericht.
Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbentz am 9. Mai schritten abends feindliche französische Truppen nach Trommelfeuer zum Angriff. In heftigem Ringen wurde der Feind teils durch Nahkampf, teils durch Granatfeuer zurückgeworfen.

Im übrigen war auch an der Aisne und Champagnefront die Gefechtsintensität, beeinflusst durch das kalte Wetter, geringer als an den Vortagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich von Kurland und südlich der Balaletna wurden Vorstöße russischer Kompanien leicht abgewiesen.

Mazedonische Front.
In der Schanzenlinie erbitterter Kämpfe. Nach starkem Artilleriebeschuss führte General Serrail seine Verbände zwischen Prespa und Doiransee an mehreren Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde in Cernabogon gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter schwersten Verlusten für die Serben vor unseren Stellungen vollstommen zusammenstießen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes in der Gegend von Bardar und westlich des Doiransee. In der bulgarischen Divisionen haben dem Feinde schwere Niederlage bereitet.

Der erste Generalquartiermeister: Subendorff

Der österreichische Bericht

Wien, 9. Mai. (Amtlich.) wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
In der südlichen Bukowina trafen russische Er-

Italienischer Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.
In der Landenge zwischen Ochrida und Prespa-See

schritten österreichisch-ungarische und osmanische Abteilungen vor. Der Feind leistete einen feindlichen Vorstoß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Neue U-Booterfolge

Atlantischen Ozean: 27.500 T. Reg.-T., darunter u.
a. den bewaffneten englischen Dampfer Rio Lagos mit 2.000 T. nach England und Trilux, 17.562 T., mit 1.000 T. nach England; der englische Dampfer Desparides, 1.000 T., mit 1.000 T. nach England; ferner zwei unbewaffnete englische Dampfer, beide mit 1.000 T. nach England.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Tauchboot-Krieg

Bern, 9. Mai. (Daily Telegraph) veröffentlicht mit zweitägiger Verspätung eine Neuauflage des von Lord Curzon verfaßten, Mitglied der britischen Unterseeforschung, eine Erklärung über den Tauchbootkrieg, die folgendes enthält: Die Schiffsstrategie beherrscht alles andere und ist äußerst ernst. Dem jetzigen Tempo der Zerstörung können der gewöhnliche britische und der in Aussicht genommene amerikanische Schiffbau nicht Schritt halten. Beide müssen bedeutend beschleunigt werden, wenn die Schiffsflotte erhalten werden sollen. Der Krieg würde sich in einen Weltkampf zwischen der Leistungsfähigkeit der britischen und amerikanischen Flotten und den Tauchbooten entwickeln, welchen die Vereinigten Staaten zur Erfüllung stellen können. Nur wenn er groß ist, kann der derzeitige Militärtransportdienst und die Nachschubversorgung aufrechterhalten werden. Dieses ist ein ernstes Problem, dessen tief ins Leben greifende Bedeutung nicht übertragbar ist.

Unsere Luftstreitkräfte im Monat April

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Im Monat April haben unsere Gegner auf allen Fronten im ganzen 362 Flugzeuge und 29 Ballons verloren. Demgegenüber steht ein Verlust von insgesamt 74 Flugzeugen und Ballons. An den 362 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen ist die Westfront allein mit 350 Flugzeugen beteiligt. Die Summe setzt sich im einzelnen fol-

gendermaßen zusammen: 299 Flugzeuge wurden im Luftkampf und 52 durch Flugabwehrkanonen abgeschossen, 11 mußten aus anderen Gründen hinter unseren Linien landen. Von diesen Flugzeugen sind 171 in unserem Besitz, 181 jenseits unserer Linien erkennbar abgeschossen, 10 jenseits der Linien zur Landung gezwungen worden.

Welchen Umfang die Luftkämpfe angenommen haben und mit welcher Erbitterung um die Luftüberlegenheit gerungen ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß die deutschen Luftstreitkräfte in dem einen Monat April fast halb so viel feindliche Flugzeuge vernichtet haben wie im ganzen vergangenen Jahr (362 im April 1917 gegen 784 im Jahre 1916) und fast dreimal soviel wie in dem erfolgreichsten Monat des Vorjahres (362 gegen 133 im September 1916).

Der Erfolg der Kampfstärke unserer Luftstreitkräfte im Monat April erfüllt uns mit stolzer Freude. Er übertrifft alle früheren Leistungen, die eignen wie feindlichen um ein Vielfaches. Besonders hervorzuheben sei die hohe Zahl der durch unsere Flugabwehrkanonen abgeschossenen Flugzeuge. Aus dem anfangs wenig beachteten Abwehrmittel sind die durch den Einsatz unserer Artilleristen und die Erfindungsgabe unserer Technik zu einem wertvollen Vernichtungsmittel geworden. Seit Wochen herrscht in England große Erregung über die hohen Verluste an Flugzeugen und Fliegeroffizieren. Nach der unübersehbaren Angabe eines Abgeordneten im Unterhaus sind vom 1. bis 25. April 319 Fliegeroffiziere gefallen, verwundet oder vermißt. Die Leistungen des Flugwesens sind dauernd auf das schwerste angegriffen und besonders wird ihr Vordringen, daß sie Flugzeuge an die Front schickte und dort belasse, die den deutschen Flugzeugen nicht gewachsen sind. Anzeichen einer ähnlichen Mißstimmung sind trotz der strengen Zensur auch in Frankreich erkennbar. Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte im Monat April berechtigen zu der Überzeugung, daß der hin und herwogende Streit über die Überlegenheit in der Luft gegenwärtig durchaus zu unseren Gunsten entschieden ist, und wenn die Engländer ihre hohen Verluste mit der Behauptung zu erklären suchen, daß unsere Flieger nur selten über die feindlichen Linien vordringen, die Engländer dagegen bei Angriffen und Erkundungsflügen bis weit in unser Gebiet vordringen, so weisen wir dem gegenüber auf die Tatsache hin, daß von den 362 vernichteten feindlichen Flugzeugen 181, also genau die Hälfte, jenseits unserer Linien über dem feindlichen Gebiet abgeschossen worden sind. Gewiß haben auch wir schwere Verluste gehabt. Der Kampf gegen eine so große zahlenmäßige Überlegenheit, wie wir sie im Westen uns gegenüber finden und gegen einen so tapferen und zähen Gegner, wie es der Engländer zweifellos ist, ist schwer und fordert hohe Opfer. Aber wie in den Kämpfen auf der Erde, den die Engländer durch die Übermacht des Materials zu gewinnen dachten, so bringt auch in den Kämpfen in der Luft letzten Endes der Mensch, nicht die Maschinen die Entscheidung. Und da dürfen wir ohne Sorge sein. Der Geist Volkes ist in unseren Fliegern noch lebendig. Wir danken unserer Industrie, die unseren Kampffliegern die scharfe Waffe gab, danken unseren Kampffliegern, deren Mut und Aufopferung unseren Erkundern und Bombenfliegern, den Artilleristen und Infanteriefliegern die Lösung der schweren Aufgaben erst ermöglichte. Daß unsere hehrnamigen Truppen in der Champagne und bei Arras in dem Ringen mit einer vielfachen Übermacht an Menschen und Geschützen sich siegreich behaupten konnten, an dieser Ruhmesleistung haben auch unsere Flieger Anteil.



Das Kampfgebiet südöstlich Arras.

Englands Schicksalsstunde naht.

Drei Monate ungehemmter U-Boot-Krieg.
Mit steigendem Entsetzen erkennt jetzt auch der

Engländer, was der Krieg bedeutet. Das leichtfertige, überstolze Wort „business as usual“ (Geschäft wie gewöhnlich), ist in den Strömen des vergossenen englischen Blutes und in dem gurgelnden Untergang von Tausenden von Schiffen ruhmlos verklungen, deren Vernichtung das seegewaltige und meerbeherrschende Albion nicht verhindern konnte. Der ungehemmte U-Boot-Krieg war kein deutscher Bluff, wie sich der Wetter jenseits der Nordsee noch im Anfang Februar geizig zeigte. Drei Monate U-Boot-Krieg haben ihm gezeigt, daß die Erfolge und Wirkungen dieses neuen „Schreckens der Meere“ gar nicht schwarz, gar nicht furchterlich genug eingeschätzt werden konnten.

Welche Wandlung in 3 Monaten in England!

Das Hungergepenst klopfte mit höherem Zittern vernehmlich an die Tür, Not und Notnahrung machten sich breit, die Rationierung der Lebensmittel ist für die allernächste Zeit zu erwarten. Der König selbst fühlt sich gedrängt, in einem Aufruf zu freiwilliger Proteinschränkung aufzufordern. Der Unwille und die Furcht des Landes vor der ungewissen Zukunft machen sich in heftigen Anklagen der Presse gegen Regierung und Flottenleitung Luft. Die Stellung des Marineministers, des nach dem Sturz des Asquithschen Kabinetts mit so überschüssigen Hoffnungen begrüßten „Harlen Mannes“ Carson, ist erschüttert. Der Schiffsraum, der für die Verproviantierung des Reiches und seiner Verbündeten, für die Materialversorgung der kämpfenden Flotte bringlicher denn je gebraucht wird, schmilzt infolge der U-Boot-Tätigkeit von Tag zu Tag rascher zusammen, und kein Mittel wird gefunden, das diesen Verfall der britischen Macht aufzuhalten instandsetzt. Die Klagen und Vorwürfe der Verbündeten, die in immer tieferer Abhängigkeit von England geraten, wofür wegen der ausbleibenden Lieferungen nicht verantwortlich gemacht werden können, werden lauter. Und die Finanzlage wird trotz der „Anleihe der tausenden Scheds“ und trotz des neuen amerikanischen Helfershelfers immer trüber und unheilvoller. Vor allen Dingen aber wirkt die Gemüths- und Verunsicherung, daß der gewaltige, seit Monaten bis ins einzelne vorbereitete englisch-französische Angriff im Westen gescheitert ist trotz seines unerhörten Verbrauchs von Menschen und Material, und scheitern mußte!

Was hat alle diese Berechnungen über den Schaden geworfen und das „übliche Geschäftsleben“ in England von Grund aus umgewälzt? Mit Stolz und Genugtuung können wir heute schon feststellen, daß es im wesentlichen unsere jüngste, schärfste Waffe, das U-Boot, war. Im Februar 1917, dem ersten Monat des ungehemmten Unterwasserkrieges, sind durch unsere kühnen U-Boote 781.500 Register-tonnen, im März 885.000 Tonnen versenkt worden, und im April sind diese gewaltigen Ziffern noch erheblich übertrumpft worden; es ist mit Gewißheit auf ein Monatsergebnis von rund einer Million Tonnen zu rechnen. Bei Bloßes waren bis zum 28. April Meldungen über 803 im April versenkte Schiffe eingelaufen. Bis zum gleichen Tage im März waren 220 Schiffe als verloren bezeichnet; das bedeutet eine Verlustleistung um 40 Prozent gegenüber dem Vormonat.

Es sind demnach im ersten Vierteljahr des ungehemmten U-Boot-Krieges

mehr als 2,5 Millionen Tonnen Schiffsraum vernichtet worden, was etwa den achten Teil der gesamten britischen Handelsflotte vor dem Kriege ausmacht. Gegenüber dieser gewaltigen Ziffer muß der Schiffsbau als unendlich zurücktreten, und selbst die stärksten Anstrengungen Amerikas, die Lücken in der Handelsflotte der Verbündeten auszufüllen, werden daran nicht viel ändern können. Angesichts derartiger U-Boot-Erfolge und der kürzlich in einer Regierungskonferenz abgegebenen sehr pessimistischen Erklärungen des ersten Seelords der englischen Admiralität, Admiral Jellicoe, daß es nämlich kein einziges wirklich wirksames Mittel gegen die U-Boote gäbe, findet Lloyd Georges reichlich zureichende Guldhall-Nrede vom 27. April in seinem eigenen Vaterlande erstauntes Kopfschütteln. Wenn er meint, daß im Juli die britische Einfuhr größer sein werde als im März, daß 1917 drei- oder viermal so viel Schiffe gebaut werden als 1916, daß mit anderen Worten die U-Boot-Gefahr demnach beseitigt oder ihre Schädigungen ausgeglichen sein würden, so dürfte ihn, wie das Anwachsen der U-Boot-Beute von Monat zu Monat beweist, die Zukunft recht bald eines anderen belehren.

Wir wissen es, daß England solche Niesenverluste an Handelsschiffen, wie sie die letzten Monate gebracht haben — im März allein 530.500 Tonnen von insgesamt 885.000, dazu noch sechs Schiffe mit 39.500 Tonnen schwer beschädigt! — nicht mehr lange ertragen kann. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral von Capelle, hat kürzlich vor dem Hauptauschuß des Reichstages betont, daß England in absehbarer Zeit aus diesen gewaltigen Verlusten die Schiffsflotte ersetzen müsse. Die durch das rasche Ein-

der verfügbaren Schiffsraumes bedingten und gestiegenen Lebensmittelschwierigkeiten, die wachsende Kohlennot, der Mangel an Erz, Stahl und Sprengstoffen machen sich schon jetzt bedrohlich geltend. England ist bereits an seinem eigenen Lebensbedarf getrocknet. Und Staatssekretär Dr. Helfferich hat Zweifelhaftigkeit recht, wenn er in seiner die Ausführungen des Admirals von Capelle ergänzenden Rede das Wort sprach, daß „an den Schiffen sich das Schicksal des britischen Weltreichs entscheiden“ werde.

Diese Auffassung beherrscht auch unzweifelhaft die Kreise des britischen Volkes, die jetzt die Verhältnisse enger schnallen müssen, da sie von den Phrasen und Verheißungen eines Lloyd George ebenso wenig satt werden, wie sie früher mit den Prahlereien und Drohungen eines Churchill den Krieg gewonnen haben. Die Härten von Tag zu Tag deutlicher, wie England vom freien Meer, vom freien Seeverkehr abhängig ist, sie sehen, daß ihre gewaltige Flottenmacht nicht im Lande ist, das angeblich beherrschte Weltmeer von der „Unterwasserpest“ oder von kühnen deutschen Kreuzern freizuhalten, daß sie nicht einmal die „kleine“ deutsche Flotte (Stagerrak!) vernichten kann. Und wenn Admiral Jellicoe als Entschuldigung für die ausbleibenden Erfolge der englischen Flotte behauptet, daß der Krieg zu Lande gewonnen werde, so wirken die unerhörten, riesenhaften Opfer der gegenwärtigen Offensive an der Westfront auch nicht gerade ermutigend auf das englische Volk, das jetzt erst dem Kriege den Blutzoll mit Hunderttausenden von nutzlos hingeschlachteten Söhnen und Brüdern zu entrichten hat.

Die ersten drei Monate des ungehemmten U-Boot-Krieges haben grundstürzende Umwälzungen im Leben unseres jähzornigen Feindes hervorgerufen. Wir dürfen darauf vertrauen, daß es unseren U-Booten gelingen wird, in absehbarer Zeit auch ihn zu zermürben und seine Abneigung gegen den Frieden zu beseitigen.

Ausgedehnte Hafensperren.

Die nordfranzösischen Häfen Havre und Dünkirchen sind wegen Minengefahr gesperrt.

Wie erinnerlich, hatten die Engländer infolge Minengefahr die großen Häfen Liverpool und Belfast schließen müssen, ohne daß bisher die Wiederöffnung dieser höchst wichtigen Zufahrtslage gemeldet worden wäre. Nun kommen die Franzosen an die Reihe. Havre (Seine-Mündung) und Dünkirchen (nördlich Calais, nahe der belgischen Grenze) liegen beide am Kanal.

70 Prozent Schiffe werden torpediert.

Wie der „Secolo“ aus London meldet, bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß es möglicherweise keine Lösung des Lebensmittelsproblems für England gäbe, wenn die Versenkungen in der bisherigen Steigerung fortgehen würden. Das Blatt betont, von 100 angegriffenen Schiffen könnten sich neuerdings durchschnittlich nur mehr 10 der Versenkung entziehen.

Griechenlands Leidensweg.

Wie die Entente die kleinen Völker schützt. Neuerdings gehen Andeutungen durch die Entente-Presse, wonach neue Maßregeln gegen Griechenland, von dem es in letzter Zeit verhältnismäßig ruhig geworden war, zu erwarten seien. Unter anderem wird immer brodernder die Abscheidung des Königs Konstantin wegen „Widersehrlichkeit gegen die Entente“ gefordert.

Der letzte Grund dürfte darin zu suchen sein, daß mit dem Sturz der Romanoffs der griechische Herrscher die letzte dynastische Stütze verloren hat, die er noch immer im Lager der Entente besaß. Mit dieser Stütze ist dann auch die letzte Scheu verschwunden, sich in die Verhältnisse des neutralen griechischen Staates mit einer Rücksichtslosigkeit einzumischen, auf die man sich jetzt offenbar vorbereitet und zunächst einmal die anderen neutralen Staaten vorbereiten möchte.

In Griechenland haben die Entente-Mächte mannigfache Interessen. Sarraïl ist nach wie vor ohne die erforderliche Bewegungsfreiheit. Saloniki wäre ein erwünschter Flottenstützpunkt für England, Epirus eine begehrte Balkan-Kolonie für Italien. In die griechischen Inseln und kleinasiatischen Gebiete könnte man sich teilen. Hinzu kommt die ohnmächtige Wut über den heldenhaften Widerstand, mit dem das griechische Volk den Leiden begegnet, die ihm die Vergewaltigung durch die Entente als Strafe für sein Neutralität eingetragen hat.

Ueber diese bewundernswürdige Haltung des Volkes wie seines Königs wird dem „Allgemeinen Handelsblatt“ von griechischer Seite folgendes geschrieben: „Die schwierigen Verhältnisse in Griechenland sind

nur durch die Blockade der Entente, die seit vier Monaten anhält und dem Volke große Entbehrungen auferlegt, verursacht worden. Die Brot ration beläuft sich, falls das Brot überhaupt nicht gänzlich fehlt, seit Monaten nur auf 50–75 Gramm für die Person. Kartoffeln und andere stärkehaltige Nahrungsmittel mangeln gänzlich. Ebenso Steinkohlen, Gas und Elektrizität. Tausende von Arbeitern sind in der tiefsten Elend gesunken. Die Fabriken haben geschlossen, Küstenschiffahrt und Fischerei ist verboten. Die Zahl derer, die an Hunger sterben, ist groß. Diese Pressalien, die allein auf der Uebermacht beruhen, sind aber vergeblich gewesen, um das Volk gegen den König aufzuheizen oder es zum Verlassen der Neutralität zu zwingen. Das hat sich bei dem Nationalfest, das in letzter Zeit gefeiert worden ist, auf die entschiedenste Weise gezeigt. Auf den Straßen von Athen lauschte eine dicke Menge dem König auf seinem Wege zur Kathedrale leidenschaftlich zu. In der Kirche selbst waren die Ovationen des Volkes so mächtig, daß der Gottesdienst erst nach einer Viertelstunde beginnen konnte. Auf die gleiche Weise zeigte sich das Volk beim Verlassen der Kirche. Auf dem Piräus wurde das Nationalfest mit denselben Bezeugungen der Vaterlandsliebe und Anlaustreue abgefeiert. Von neuem bewies

die Bevölkerung in Tausenden von Telegrammen von allen Seiten, daß sie sich nicht von ihrem König trennen will, sondern im Gegenteil, daß durch die Not die Verbindung zwischen Fürst und Volk nur noch enger geworden ist.

Aus dem russischen Herrentesell.

Anarchie im Stappengebiet.

Während in den Gräben die Ordnung noch einigermaßen aufrechterhalten wird, da die Soldaten schon im eigenen Interesse vor feindlichen Anschlägen auf der Hut sein müssen, beginnt sich allmählich im Stappengebiet die Anarchie auszubreiten. Vielfach kommt es vor, daß die Truppen in den Stappengebieten einfach ihre Posten verlassen und sich in das Innere des Landes begeben. Die Frontgendarmerie verfährt vollständig. Wo sie sich „Heimatsurlaubern“ in den Weg zu stellen versucht, wird sie zum Mitzgehen überredet

oder aber erschossen.

Derartige Fälle beginnen in erschreckendem Maße zu zunehmen. Alle gegenteiligen Ermahnungen des Soldatenrates und der hohen Offiziere fruchten nichts. Vielfach ziehen es auch Offiziere vor, ihre Posten zu verlassen und zu flüchten.

Die kommunistische Propaganda hat jedoch bereits derartig an dieser Front gewirkt, daß der General sich nur schwer mit den Soldatenabgeordneten „verständigen“ kann. In Dünaburg wurde in einer Versammlung der Soldaten, in der auch die Generale Megejew und Ruskij anwesend waren, von einem Soldatenabgeordneten erklärt: Die russischen Soldaten wollten keine weitere Fortführung des Krieges, nur weil einige leichtsinnig unterschriebene Papierfetzen dieses im Interesse einer gewissen geldgierigen Menschengruppe verlangten. Die Zeit der Vorkriegsordnung habe aufgehört. Die Verschwindung der sozialistischen Blätter zu urteilen, vollkommen gescheitert.

Regelrechte Straßenschlachten.
In Petersburg kam es nach einer Gefährdung der Regierung mit Delegierten des Arbeiterrates zu Straßenschlachten, wobei zwei Soldaten verwundet und zwei Anhänger des radikalen Friedensfriedens getötet wurden.

Nach anderen Meldungen kam es an den verschiedensten Tagen zu Zusammenstößen, am Donnerstag zu regelrechten Straßenschlachten, bei denen sich die Truppen ablehnend verhielten.

General Ruskij ist seines Postens als Oberkommandierender der Nordarmee enthoben worden – gegen den Willen der Entente!

Deutscher Reichstag.

– Berlin, 8. Mai.

Im Reichstage gab es heute zunächst kleine Anfragen.

Jene des Abg. Kunert (Eoz.), ob belgische Arbeiter in das deutsche Heer eingestellt worden seien, wurde dahin beantwortet, das Kriegsministerium habe sich mit der preussischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die Leute zu entlassen, wenn sie zu ungeduldet worden seien. Auf Anfrage des Abg. Dieckhoff (Sp.) und Dr. Stresemann (natl.) über Kohlenpreise stellte die Regierung Auskunft in Aussicht, sobald die Verhältnisse geklärt sein würden.

In bezug auf heimische Schafzucht und Wollproduktion erklärte die Regierung auf Anfrage des Abg. Flor (Centr.), es seien alle möglichen Maßnahmen in deren Hebung getroffen worden.

Bei der Fortsetzung der 2. Lesung

des Militäretats
war man bei der Einzelberatung angelangt. Dabei wurde zunächst die Bildungsfrage berührt; verschiedene Redner traten eifrig für die bevorstehende Reichsbücherei ein. Gegen Vorschläge von Borgese, die Leistung der Krieger zu beeinflussen, wurde Verwahrung eingelegt und über die vielfach aus gewerkschaftlichen Grundrissen bewirkte Auswahl der Bücher in den Feldpostbuchhandlungen protestiert.

Nach heftiger Erledigung aller übrigen Positionen des Militäretats verabschiedete man noch eine Anzahl Mittelschriften im Sinne des Ausschusses.

Am Mittwoch folgt der Marine- und der Kolonialetat.

Versteheheimnis und Abgeordnete.

Die Regierung will den Abgeordneten das Zeugnisverweigerungsrecht nicht zugestehen.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages kam heute zu dem Antrage des Unterausschusses, im Artikel 30 folgenden Zusatz zu machen, zur Beratung: „Die Mitglieder des Reichstages sind berechtigt, über Personen, die ihnen in Ausübung ihres Berufes Tatsachen anvertraut haben, oder denen sie in Ausübung ihres Berufes solche anvertrauten, sowie über die Tatsachen selbst das Zeugnis zu verweigern.“ Auch bezüglich der Beschlagnahme stehen sie den Personen gleich, welche ein gesetzliches Zeugnisverweigerungsrecht besitzen.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter begründet den Antrag, ein Konservativer erklärt, dem Antrage nicht zustimmen zu können unter Hinweis auf die Erfahrung, die seinerzeit im Falle des Abg. Wetterle, der Landesverrat begangen hat, gemacht worden seien. Das Gericht müsse die Möglichkeit der Hausdurchsuchung und der Beschlagnahme von Papieren in solchen Fällen haben.

Ein Sozialdemokrat trat lebhaft für den Antrag ein; unter allen Umständen müsse die Bevölkerung den Abgeordneten ihr Material geben können, ohne dessen Auslieferung durch polizeiliche Eingriffe befürchten zu müssen. Zur Verhütung von Landesverrat sei eine Einsicht in die Papiere von Abgeordneten unzulänglich. Der Landesverräter würde vorzeitigweise die Papiere vernichten.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Visco meint, daß die Verbündeten Regierungen den Ab-

ordneten das Recht der Zeugnisverweigerung nicht gestehen würden.

Ministerialdirektor Dr. Gehwald führte aus, Abgeordneten erscheine die Möglichkeit eines Zeugnisverweigerungsrechtes unerträglich. Man möge abschließen, daß zum Zeugniszwangsverfahren die Genehmigung des Reichstages erforderlich sei, vielleicht eine Brücke der Verständigung zwischen Regierung und Reichstag.

Schließlich wird der vom Unterausschuß beantragte Absatz zu Artikel 30 gegen die Stimmen der Konservativen und eines Vertreters der Deutschen angenommen, ebenso der Antrag des Ausschusses, im Artikel 31 die Absätze 2 und 3 folgenmaßen abzuändern:

„Gleiche Genehmigung ist bei jeder auch die Ausübung des Abgeordnetenberufes beeinträchtigenden Beschränkung der persönlichen Freiheit erforderlich.“

„Auf Verlangen des Reichstages wird jedes Verfahren gegen ein Mitglied desselben und jede oder sonstige Beschränkung der persönlichen Freiheit für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben.“

An zweiter Stelle nahm der Ausschuß den Dienstag noch die Anträge über das Reichstagsrecht vor. Die Angelegenheit kam jedoch am 2. noch nicht über das vorbereitende Stadium. Man bestellte den Abg. Dr. Müller-Meintingen zum Berichterstatter über die Anträge und schied dann auf Mittwoch.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder gerangriffen getöteten und verwundeten Einwohnern der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien im Monat April wieder beträchtlich erhöht. In den getötet 17 Männer, 16 Frauen und 10 Kinder und verwundet 15 Männer, 30 Frauen und 23 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette de Rennes“ sind nunmehr seit September 1915, also halb der letzten 20 Monate, insgesamt 2820 französische und belgische Einwohner in den besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer ihrer eigenen Landsleute geworden.

Die 6. ungarische Kriegsanleihe.
Wird in der ersten Hälfte des Monats Mai zum Abgabe gelangen, und zwar wird diesmal das 6. Prozentige Rentenanleihe mit einem Zinssfuß von kurzfristigen Scheinen ausgegeben werden.

Amerika leiht nur Geld für sich.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in Washington beschlossen, England hundert Millionen Dollar zu leihen, um seine Bedürfnisse in den Vereinigten Staaten (1) im Mai zu zahlen. Eine zweite Abschlagszahlung von 25 Millionen der englischen Botschaft übermittelt.

Die Goldbarren der „Kronprinzessin Cecilie.“
Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten verwirft eine Forderung in Höhe von etwa zwei Millionen Dollar gegen die „Kronprinzessin Cecilie“, das Schiff es unterlassen hatte, die bei Ausbruch des Krieges nach England und Frankreich eingefuhrten Goldbarren zu übermitteln.

Die Lebensmittelknappheit in England.

Woh London, 8. Mai. (Reuter.) Der Lebensmittelkontrollor Lord Devonport gab heute Abend im Parlament eine wichtige Erklärung ab, die in parlamentarischen als sehr befriedigend und ermutigend betrachtet. Der Lebensmittelkontrollor gab klar zu verstehen, Regierung es nicht für notwendig halte, das Brotsystem einzuführen. Er sagte: Ich freue mich, zu können, daß mein Aufruf zu vermindertem Brotverbrauch Widerhall gefunden hat. Falls die Anstrengungen Unterseeboote nicht über alle Wahrscheinlichkeit erfordern, werden wir bis zur Ernte durchhalten und zufriedenstellende Reserven haben. Hier warf Lord Devonport ein: „Soll das heißen, daß wir mit unserer freiwilligen Rationierung durchhalten werden?“ Lord Devonport fuhr fort mit den Worten: Falls eine Herabsetzung stattfindet, werden wir mit einer angemessenen Reserve durchkommen. Ich nehme an, daß der weitere eingeschränkt wird. Alles deutet auf eine stärkere Herabminderung hin. Ueber die Fleischrationierung 1. Januar 1917 sagte der Lebensmittelkontrollor: Ich bin nur wenig geringer gewesen, als im gleichen Jahr des Vorjahres. Vielleicht werde es nötig, sie zu beschränken dadurch, daß man Fleischration für den Zweite abgibt. Die Herden Englands seien jedoch zahlreich, wenn nicht zahlreicher als je. Solange Verbrauch in vernünftigen Grenzen gehalten werde, kann die Möglichkeit des Fleischmangels. Er sei zu dem Entschluß gekommen, daß es empfehlenswert sei, die Fleischration aufzuheben. (Hier ist bei der Erklärung der Tagespresse wahrheitsgemäß das Wort „nicht“ gefallen.) Lord Milner, Mitglied des Kriegskabinetts, die Empfehlungen des Lebensmittelkontrollors keine Entbehrungen, sondern nur einen gewissen Grad von Selbstzucht. Sie beruhte auf vernünftigen Rationen, nicht auf zu optimistischen Annahmen über die Nahrungsmittelmenge, die England wahrheitsgemäß reichen würden.

Wo sind Buchanan und Paléologue?

Kopenhagen, 9. Mai. Aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß nicht allein der britische Botschafter nan plötzlich Petersburg verlassen habe, sondern auch der französische Botschafter Paléologue während der Anwesenheit in der letzten Woche heimlich aus der Hauptstadt abgereist sei, und zwar noch vor dem Abreise des Botschafters. In Petersburg werde die Abreise des Botschafters nach Möglichkeit geheim gehalten, um davon eine ungünstige Rückwirkung auf die Volkstimmung zu vermeiden. Es heißt, daß Paléologue bereits vor einigen Tagen inognito die Reise von Bergen nach England gefahrt habe.

Woh Amsterdam, 8. Mai. Das Netherlandische begehrt die Meldung, daß der englische Botschafter Buchanan, sich auf der Heimreise nach England befindet, als unwahr.

Die neue Krise in Russland

General Ruzski verabschiedet.

am 9. Mai. Drahtmeldungen aus Petersburg zufolge nehmen die Reibungen in der russischen Generalstabsverwaltung immer größeren Umfang an. Der Oberbefehlshaber des nördlichen Frontabschnitts, General Ruzski, verabschiedet und durch General Gromow ersetzt worden. Diese Verabschiedung ist zweifellos auf ein persönliches Eingreifen des Generalissimus Alexejew zurückzuführen. Ruzski hat einen gefährlichen Nebenbuhler, wird sicher das größte Aufsehen erregen und Petersburger Regierungskreisen kaum ganz ruhig gelassen werden. General Ruzski galt als der zuverlässigste Revolutionär unter den höchsten Offizieren, und die aufsteigende Rolle hervorhebt, die er in der Verabschiedung des Baran spielte hatte.

Die Feuergründe.

Unter dieser Überschrift behandelt der militärische Anführer der „B. Z.“ die neue Artilleriekampfmethode. Es dem Gegner an irgendeiner Stelle der Front, vorzudringen und sich innerhalb einer bestimmten Zeit festzusetzen, so wird in seinem Rücken ganze Gebiete durch ein heftiges Sperrfeuer abgegrenzt, so daß er gewissermaßen von seinen Verbindungen nach rückwärts abgeschnitten ist. Nach den beiden Seiten wird er durch ein wirksames Strichfeuer eingekesselt, so daß er sich unter einer Feuergründe befindet. Die richtig gelegt und kann sie dauernd unterhalten werden, ist er vollkommen abgeschnitten. Alsdann mit den inzwischen eingetroffenen Reserven der Front angegriffen werden, der zur Vernichtung des Feindes und zur Wiedereroberung des vorher gewonnenen Gebietes führen soll. So einfach dies in der Theorie klingt, so schwer ist es in der Praxis auszuführen, weil die Beobachtung des eigenen Feuers sehr schwierig ist, und es sich selten absoluter Sicherheit feststellen läßt, ob die Feuergründe richtig gelegt ist. Auch muß stets mit der gegnerischen Gegenwirkung gerechnet werden, da der Gegner das Verfahren längst kennt und durch eine heftige Abwehr seinerseits die ungestörte Tätigkeit unserer Artillerie zu hindern sucht.

Nach wie vor toll.

Aus einer Frühlingsrede des gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten Ribot, eines alten, hilfsfähigen, geschätzten Mannes von 70 Jahren: „Wir wollen ohne Zweifel den Frieden. Aber wir wollen nicht einen Frieden, der für alle Militärschicksale die Tür zu neuen Kriegen aufschließt, aus denen der Krieg entspringt, und die endgültig gelöst werden müssen. Wir denken nicht daran, irgendein Volk, irgendeine Nation, nicht einmal die unserer Feinde, zu unterwerfen. Aber, wir wollen Garantien, Reparationen, Kompensationen und Richtigungen für die Urheber der Verbrechen gegen das allgemeine Recht, denen die Schuld an diesem Krieg zukommt. Nach dem Kriege werden wir nicht an die Gerechtigkeit denken. Es ist nicht die Ehre unserer Zivilisation, des heiligen Erbes der Generationen, daß gewisse geistliche Verbrecher nicht ungestraft bleiben.“

Wie wohl der Vorschlagsausschuß des Petersburger Rotes und Soldatenrates zu diesen Friedensforderungen seiner demokratischen Bundesgenossen an der Front sagen mag?

Alte Kriegsberichte.

Mit dem deutschen Lazarettschiff „Imperator“ am 7. Mai 91 Kriegsinvaliden aus deutschen österreichischen Gefangenenlagern in Belgien. Sie wurden nach dem russischen Barackenlager Gellingör gebracht. In Ostafrika mußten etwa 12000 südwestafrikanische Truppen fortgeschickt und durch Schwarze ersetzt werden infolge der furchtbaren Verluste durch die Deutschen. Von 1000 berittenen Soldaten hatten innerhalb 6 Wochen 900 ihre Pferde verloren. In England ist das Landhaus des Kriegshebers Lord Grey völlig abgebrannt. Grey befand sich in Paris.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 10. Mai. Das stellv. Generalkommando XVIII. Armee-Korps weist erneut darauf hin, daß bei den Landrats bezw. Kreisämtern des Korpsbezirks, auch bei allen militärischen Kommandobehörden, Garn- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten die den Verlustlisten beigegebenen Bildertafeln unbekannt gemacht werden müssen.

Geisenheim, 10. Mai. Die Annahme von Posten nach der Türkei, die vorübergehend eingestellt war, ist am 7. Mai an wieder zugelassen. Bis auf weiteres jedoch von einem Absender täglich höchstens 30 eingeliefert werden.

Geisenheim, 10. Mai. Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium. Am 10. ist ein Nachtrag zur Bekanntmachung Nr. Mc. 2. 17. R. N. A. vom 1. März 1917 betreffend Beschlagnahme Bestandsaufnahme und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium in Kraft getreten. Der Nachtrag bringt eine Änderung des § 7 insofern, als die Enteignung der beschlagnahmten Gegenstände durch besondere an den Ort gerichtete Anordnung, sondern auch durch öffentliche Bekanntmachungen ausgesprochen werden kann. Ferner ist die Uebnahmeprämie (§ 9) gegenüber den ursprünglichen erhöht. Es ist Vorsorge getroffen, daß Abnehmer auf Grund der alten Fassung des § 9 der Bekanntmachung Nr. 500/2. 17. R. N. A. die geringere Vergütung erhalten haben, der Unterschied zwischen den neuen und bereits gezahlten Uebnahmepreisen nachgezahlt wird. Schließlich werden noch im § 11 Bestimmungen über Lieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen aus Aluminium und die dafür zahlenden Uebnahmeprämie gegeben. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen

Weise durch Anschlag und durch Abdruck in den Tageszeitungen erfolgt. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung auf den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Δ Höchstpreise für Seife. Der Bundesratsbeschluss, machung über den Verkehr mit Seife sind jetzt Höchstpreisbestimmungen hinzugefügt worden. Es wird angeordnet: Bei Abgabe an den Verbraucher dürfen die Preise nicht übersteigen für 1 Kilogramm:

bei Kernseife und sonstiger Seife in schnittfester Form, mit Ausnahme von Feinseife, mit einem Gehalt an Fettsäure von 58 und mehr v. S. 8,00 M., 50 bis 57 v. S. 7,20 M., 40 bis 49 v. S. 6,00 M., 30 bis 39 v. S. 4,70 M., 20 bis 29 v. S. 3,35 M., unter 20 v. S. 2,30 M.;

bei Feinseife, mit Ausnahme von R. A.-Seife, einschließlich Packung 12 M. für 1 Kilogramm;

bei Schmierseife mit einem Gehalt an Fettsäure von 58 und mehr v. S. 5,20 M., 30 bis 37 v. S. 4,65 M., 20 bis 29 v. S. 3,25 M., 10 bis 19 v. S. 1,60 M., unter 10 v. S. 0,85 M. Geringere Mengen sind entsprechend dem Mindergewichte geringer zu berechnen. Die Bestimmungen treten mit dem 10. Mai 1917 in Kraft.

Δ Es kommen Höchstpreise für Gänse und Gänsefleisch. Da Körnerfutter, insbesondere auch Gerste, zur Gänsefütterung hauptsächlich nicht mehr zur Verfügung stehen wird, wird im Herbst nur noch die Stoppelmast der Gänse in Frage kommen. Für Schlachtgänse und Gänsefleisch werden angemessene Höchst- und Richtpreise festgesetzt werden. Wer jetzt noch übermäßige Preise für junge Gänse zahlt — in einzelnen Orten sollen 10—15 Mark für Gänseflügel bezahlt sein — tut das auf eigene Gefahr; bei den festzusetzenden Höchst- oder Richtpreisen wird auf solche unbilligen Preise bei Verhandlungen keine Rücksicht genommen werden.

Δ Fett und Eiweiß aus Getreide. Der Krieg hat der deutschen Erfindungsgeist vor große Aufgaben gestellt. Die Not lehrte viele Schwierigkeiten überwinden und unsere Gegner zwingen uns, einheimische Vorräte besser auszunutzen. Ein Beispiel hierfür ist die Gewinnung von Fett und Eiweiß aus dem Getreide. Das Kriegsernährungsamt erlaubt die Entleerung des Getreides im Deutschen Reich und Übertragung des Kriegsausgleichs für Getreide und Getreideverarbeitung. Der Technik ist es jetzt gelungen, aus dem Getreidebrot den Kleinen Keim, der in der Zusammenlegung dem Schälereis ähnlich ist und die wichtigsten Nährstoffe für die jungen Pflanzen enthält, zu entfernen. Als bedeutenden Mäßen haben die Entleerung eingeführt. In fünf Verfahren werden dann die anfallenden Keime zu Öl und Eiweiß verarbeitet. Auf diese Weise wird ein brauchbares Speisefett und ein Rohmaterial für die Margarineherstellung gewonnen. Das letztere ist anfallende Eiweißmehl ist 3/4 mal so nahrhaft als Fleisch; 20 Gramm davon ergeben ein Eihühnchen. Unsere Fettwirtschaft wird hierdurch wesentlich bereichert. Es werden verschiedene Nährmittel, ein Moringentranz, Suppen, Speisewürsten aus dem Eiweißmehl hergestellt und es dient dem Militärzweck als Ersatz für Ei. Es ist zu hoffen, daß für die neue Ernte fast aller Roggen, Weizen, auch ein Teil der Gerste und des Hafers zu dieser wichtigen Verarbeitung gelangen. Die Mehlausschütte wird dadurch nicht verringert. Das Mehl wird nur verbessert, weil die Festfäden, welche die Klebrigkeit, Bitterkeit und Ruffigkeit hervorgerufen, beseitigt sind. Besonders fetthaltig ist der Mais; aus ihm werden 2 Prozent Öl hergestellt, und aus einem Wagon Mais können so 5 Zentner Margarine gewonnen werden, ohne daß irgendwie die Ausbeute an Mehl, Gerste, Schrot, Kleie beeinträchtigt wird.

Δ Dörrverbot für Frühgemüse. Damit das schon in Kürze auf den Markt kommende Frühgemüse nicht aus irgendwelchem Grunde dem Frischverbrauch entzogen und in unerwünschtem Umfang zu Dörrgemüse verwandelt wird, hat sich die Reichsstelle für Gemüse und Obst veranlaßt gesehen, durch Bekanntmachung vom 30. April 1917 das Dörren von Frühgemüse bis Ende Juli allgemein zu untersagen. Ausnahmen sind für solche Fälle vorgesehen, in denen ausländische Frühgemüse nur durch die Trocknung vor dem Verderben geschützt werden können.

Δ Verteilung des Einmachezuckers. Nach der letzten Lage der Zuckerwirtschaft hat es sich empfehlen lassen, statt der ursprünglich vorgesehenen 600 000 Doppelzentner 900 000 Doppelzentner Zucker für die häusliche Obsterwertung in diesem Jahre bereit zu stellen. Die Verteilung auf die Bundesstaaten erfolgt unter Zugrundelegung der Zahlen der Obstbäume, ausschließlich Walnussbäume und der Bevölkerung, die zu gleichen Teilen berücksichtigt werden. Die Herstellung von Brotaufstrichmitteln aus nicht verteiltem Einmachezucker durch die Kommunalverbände ist nur mit besonderer Genehmigung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden zulässig. Soll mehr als ein Fünftel der dem Kommunalverband zugeteilten Mengen an Einmachezucker zu Brotaufstrich verarbeitet werden, darf die Genehmigung hierzu nur im Einvernehmen mit der Reichszuckerstelle erteilt werden.

Δ Unermittelte Heresdanghörige, Nachlass und Fundstücke. Die 8. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heresdanghörige, Nachlass und Fundstücke“ ist am 1. Mai d. J. als Beilage zur deutschen Verlustliste erschienen. Bestandsmäßig wird die Sonderliste durch ein Namensverzeichnis von Gefallenen, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, ferner durch Mitteilungen über unbestellbares Offiziers- und Mannschaftsgepäck, das beim Militärpaket-Amt in Berlin lagert. Eine Bildertafel liegt der Sonderliste diesmal nicht bei. — Die Liste ist auch direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin S. W., Wilhelmstr. 32, zum Preise von 20 Pf. einschließlich Porto im Einzelverkauf zu beziehen.

Δ Der gute Bürgermeister. In ein höchster Geschäft kam vor einigen Tagen ein Mann aus dem hinteren Taunus und wollte für seinen Vuden eine Jade kaufen. Auf die Frage nach dem Bezugsschein erwiderte er: „Den hab ich“ und fügte gleichfalls hinzu, daß er für sich ebenfalls einen Rod wünsche. „Ja, da brauchen Sie aber noch einen Bezugsschein“, sagte der Verkäufer und „Hun ich!“ antwortete der andere, indem er ein unausgefülltes Formular aus der Brieftasche nahm und sich anschickte, es auszufüllen. Kopfschüttelnd sah im der Verkäufer zu und bemerkte: „Da müssen Sie aber einen guten Bürgermeister haben, wenn der Ihnen so völlig freie Hand läßt! — „Ei deß glaab ich“, meinte der Käufer, „der sein ich jo selbst!“

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 9. Mai. Bei Fresnay und Bullecourt scheiterten englische Angriffe. Das Feuer war bei Arras und an der Aisne nur stellenweise lebhafter.

TU Berlin, 10. Mai. Neue U-Boot Erfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 4 Segler mit 22500 ton. darunter befinden sich unter anderem folgende Schiffe: Die bewaffnete englische Dampfer „Sebel“ 4601 ton. mit Stückgut nach Australien, und „Delmira“ 3439 ton. mit Öl nach England. Ein unbekannter bewaffneter Dampfer mit Kurs nach England, ein unbekannter Dampfer, Ladung anscheinend Munition. Von den orientierten Seglern führte unter anderen einer Holz, ein anderer Düngemittel nach England.

TU Budapest, 10. Mai. Einer N. G. -Meldung aus Sofia zufolge, sind seit den 6. Mai an der ganzen mazedonischen Front erbitterte Kämpfe im Gange. Die Hälfte der Front bis zum linken Bardaruf wird von den Engländern gehalten. Vom Bardaruf bis zum Prespa-See stehen die Franzosen, Russen, Italiener und Serben. Im Gerna Bogen erschienen gestern die Russen zum ersten Male. Die ergeben sich in großen Massen. Der Feind erlitt in den letzten Kämpfe schwere Verluste. Ganze Bataillone sind vernichtet. Es ist anzunehmen, daß diese mächtigen Angriffe nur den Anfang einer mächtigen Offensive bedeuten und wenn die ungeheuren Verluste nicht einschüchtern wird diese Offensive auf lange Zeit hinaus entscheiden sein. Nach Aussagen französischer Gefangener ist der Weg von Santa Quaranta von Mazedonien bereits fertiggestellt, daß der Transport der von Italien verschifften Waren nach der Front erleichtert wird.

TU Stockholm, 9. Mai. Während der Unruhen der letzten Zeit in Kronstadt ist auch eine Reihe englische Seeoffiziere ermordet worden. Es wird berichtet, daß die russischen Matrosen den englischen Offizieren den Gehorsam verweigern.

TU Stockholm, 10. Mai. Nach Meldungen aus Petersburg sind die Gerüchte über die Flucht des englischen Votschafters Buchanan darauf zurückzuführen, daß der Votschafter, beunruhigt durch die Vorgänge der letzten Zeit die Hauptstadt verlassen hat, um in einem, in der Nähe Petersburgs gelegenen Landgut Ruhe und Erholung zu suchen. Der „Dien“ behauptet, daß der Votschafter sich krank fühle und der Ruhe dringend bedürftig sei, so daß er früher als gewöhnlich die Hauptstadt verlassen habe.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Bei Arras ist der Artilleriekampf im weiteren Steigen begriffen.

Unsere Gräben von Lens u. Arras bis zur Aisne waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen.

Fresnoy ist gegen erneute englische Angriffe restlos in unserer Hand.

Um den Besitz von Bullecourt wogte der Kampf hin und her.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Soisson und Reims nahm die Gefechtsstärke zeitweise wieder zu, hielt sich aber im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Am Winterberg und bei St. Marienferme, östlich von Cornien wurden mehrfach wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abgeschlagen.

Nördlich von Brosnes blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich.

6 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf und durch Abwehrfeuer zum Abschuß gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Marajowska, bei Brezany und an der Bahn Tarnopol-Hozow lebte das Artillerie und Minenwerferfeuer zeitweise auf.

An der Mazedonischen Front wurde gestern die Schlacht unter großer Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziel hatten.

Im Cernabogow wurde morgens, mittags und abends, durch starkes Artillerie- und Minenwerferfeuer vorbereitet, auf einer Front von 16 Km. durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen, unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Nördlich von Modena in unsere Stellungen eingedrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in zäher Abwehr und in erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich der allgemeinen Lage schnell anpassende Artillerie, ihre Stellungen restlos behauptet und sich glänzend geschlagen. Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus aller Welt.

Großfeuer in einem pommerschen Dorf. In dem Kirchdorf Lebbin (Kreis Demmin) wütete ein Brand, der solche Ausdehnung nahm, daß das halbe Dorf vernichtet wurde. Das Feuer entstand dadurch, daß an einem Wohnhause ein siebenjähriger Knabe Zigaretten rauchte und unvorsichtig mit den Streichhölzern umging. Nach und nach erfaßte der Brand 23 Gebäude, die sämtlich eingestürzt wurden.

Ueberschwemmungen in Südrussland. Die Ueberschwemmungen in Rußland nehmen einen großen Umfang an. Wolga und Don sind aus ihren Ufern getreten und haben zahlreiche Dörfer unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Menschen und sehr viel Vieh ist ertrunken. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd abschätzen, da das Hochwasser noch nicht seinen höchsten Stand erreicht hat.

Bräutliche Nachtwächter, welche sich bisher als unerschrocken und zuverlässig für ihren immerhin nicht ganz gefahrlosen Beruf erwiesen haben, sind in Ermangelung von männlichen Arbeitskräften seit einiger Zeit von der Leitung der Breslauer Wasser- und Schließgesellschaft eingestellt worden.

Bei einer Diebesverfolgung erschossen. Eine noch unbekannte Person passierte mit einem Pferde das Dorf Nieschen. Nachdem bekannt wurde, daß der Mann das Tier in Hocklage gestohlen hatte, nahm man die Verfolgung des Reiters auf. Hierbei beteiligte sich auch ein Unteroffizier vom Gefangenearbeitskommando. Als er in die Nähe des Diebes kam, zog dieser einen Revolver und erschoss den Unteroffizier auf der Stelle. Der Mörder ist dann, nachdem er das Pferd im Stich gelassen hatte, in die Berge geflüchtet.

Schweine in den Wäldern. Die Meeresverwaltung hat die fiskalischen Wälder zu treiben. So werden in den Forsten der Grafschaft Schaumburg 600 Schweine getrieben. In den drei Oberförstereien Haste, Oberkirchen und Hestisch-Oberndorf beginnt man jetzt mit der Herrichtung von Schutzhütten für die Soldaten, die als Hirten mit Hunden die Herden beaufsichtigen.

Das „Armejüngerlächchen“ wird eingeschmolzen, jenes über dem Haupteingange des Breslauer Landgerichts gehört zu den Kriegssopfern, die der Einschmelzung verfallen. Es wurde früher bei den Einschmelzungen im Gerichtshofe geläutet. Da aber das Schmelzen davon abgesehen wurde, wurde seit Jahren davon abgesehen. Das „Armejüngerlächchen“ ist mithin unbenutzt.

Gruschbarer Waldbrand. Ein riesiger Waldbrand vernichtete in den Forsten nördlich Halmers 2000 Morgen Kiefernwald. Die Feuerwogen rasten über sieben Kilometer weit. Hauptsächlich wurden die Waldungen der Besche Holzverein (Eisen-Katernberg) in Kälteidenschaft gezogen, aber auch große Kiefernbestände des Grafen von Merfeldt und des Grafen von Salen sowie der Stadt Halmers wurden vernichtet. Zahlreiches Rob- und Damwild ist in den Flammen umgekommen. Wie die Ermittlungen ergaben, hat ein Schulknabe den Kiesenbrand entzündet. Er zündete auf dem Nachhauseweg einige Schulfeste an und schleuberte diese ins trockene Gras, von wo das verheerende Feuer sich dann schnell verbreitete.

Die Schaffung eines deutschen Volksgefanges. Erjaß für das der englischen Nationalhymne nachgebildete „Heil Dir im Siegertranz“, „volkstümlich und langbar, nicht mehr als drei Strophen umfassend“, trat ein Ausschuss an. vertreten durch Bischof Martin

von Faulhaber (Speyer), Adolf von Darnow (Egelbert Humberdine (Wannsee), Hans Thiermann (Lüneburg), Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf (Lüneburg), Wilhelm Wundt (Leipzig).

Saundersroman und Gasvergiftung. Ein junges Mädchen in der Herzogstraße zu Düsseldorf, die Gewohnheit, im Bette Romane zu lesen. Sie hatte sich zwei Schnüre versehen, um ihn vom Bett aus zu öffnen und schließen zu können. Wahrscheinlich hat sie diese leichtfertige Einrichtung während des Schlafes unbewußt den Hahn geöffnet, so daß das Gas aus dem Zimmer ausströmen konnte. Man fand das Mädchen tot auf.

Die Winterfaat steht gut. Vom Hainberg wird berichtet: Auf den höchsten Teilen unserer Markungen sieht man augenblicklich weite Flächen vollständig unter Schnee. Die Massen sind stellenweise noch derart, daß es kaum möglich ist, mit Schlitten den Dungfelder zu bringen. Entgegen den gehegten Erwartungen für die Winterfaaten macht man sich auf die Wahrnehmung, daß sie, wo sie aus dem Schnee freigegeben, recht schön gesund auskommen. — Dieselben Berichte kommen aus anderen Teilen. Überall steht die Ernte gut, auch infolge des Frostes verspätet ist.

Wisslädte flucht eines russischen Offiziers. Auf dem Elbinger Bahnhof wurde in einer russischen Offizier entdeckt, der sich darin hatte. Er befand sich zusammen mit anderen Offizieren auf dem Transport von Königsberg nach westlichen Lager. Die Kiste gehörte zu dem des russischen Offiziers, der auf diese Weise die Kiste ergreifen wollte. In der Kiste wurden auch Mittel vorgefunden.

Bekanntmachung.

Freitag, den 11. ds. Mts., kommt in sämtlichen Kolonialwarenhandlungen mit Ausnahme von Karl Mittel der

Haushaltungszucker

für den Monat Mai in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

für Nr. 601—800 der Zuckerkarte von 1—2 Uhr	
801—1020	2—3
1—200	3—4
201—400	4—5
401—600	5—6

Auf die Person entfallen 700 Gramm.

Bemerkt wird, daß der Zucker nur unter Vorlage der ganzen Zuckerkarte verabfolgt wird, und daß die einzelnen Felder nur vom Geschäftsinhaber oder dessen Personal abzutreten sind.

Auf die einzelnen Abschnitte oder solche anderer Monate darf kein Zucker verabfolgt werden.

Geisenheim, den 10. Mai 1917.

Der Beigeordnete:
Kremer.

Bekanntmachung.

Samstag, den 12. ds. Mts., kommt in den Handlungen von Georg Braun, G. Dillmann, Dav. Hemes und Joh. Schneider

Butter

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

für Nr. 601—800 der Fettkarte von 1—2 Uhr	
801—1020	2—3
1—200	3—4
201—400	4—5
401—600	5—6

Auf die Person entfallen 110 Gr. zum Preise von 75 Pfg. und Nr. 10 der Fettkarte.

Auf die roten Karten kommt die Hälfte.

Geisenheim, den 10. Mai 1917.

Der Beigeordnete:
Kremer.

Bekanntmachung.

Spargelverkauf betreffend

Die regelmäßige Lieferung von Spargeln soll durch die Gemeinde erfolgen zu dem vorläufigen Preise von:

I Sorte von 85 Pfg.	
II „ „ 48 „	pro Pfund
III „ „ 23 „	

Diejenigen, welche Anspruch auf Lieferung erheben, wollen sich sofort auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Grasnutzung auf Gemeindewiesen am Rhein vom 7. I. Mts. ist genehmigt.

Geisenheim, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Am 10. 5. 17. ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung, betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Gouvernement der Festung Mainz.

Inserate

haben in der
Geisenheimer
Zeitung
den denkbar
besten Erfolg.

Statt besonderer Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, treusorgender Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Bauunternehmer Peter Haas

am 9. d. M. im Alter von 56 Jahren, nach kurzem Leiden, sanft im Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Peter Haas Ww.

Geisenheim, Wiesbaden u. Lehmen a. d. Mosel, den 10. Mai 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag den 11. d. M. nachmittags 5 Uhr vom Sterbehause aus statt; die feierlichen Exequien am Samstag den 12. d. M. vormittags 7½ Uhr.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.



Bei den schweren Kämpfen in Frankreich erlitt am 28. April 1917 den Heldentod unser Gehilfe, der Musketier

Herr Martin Klein

aus Oestrich

im Alter von 20 Jahren.

Wir betrauern in dem für unser Vaterland Gefallenen einen hoffnungsvollen, braven, treuen jungen Mann, dessen Andenken bei uns nie erlöschen wird.

Geisenheim, den 10. Mai 1917.

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim

Eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpfl.

Hotel, Restaurant, Café

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Täglich frischen

Rhabarber

Johann Schenk

Empfehle stets frisch:

Spinat, Gurken,

Radishes, Feldsalat,

Schwarzwurzeln, Pastinaken,

Sellerie, Merrettia,

usw. usw.

Saftige Zitronen

frisch eingetroffen.

Täglich frischen

Holländer Kopfsalat

G. Dillmann, Markt

Landhaus.

mit größerem Garten

mieten gesucht durch

J. Chr. Glück

Wiesbaden, Wilhelm

straße 56.

Bohnenstangen

sind eingetroffen und

100 zu 25 Mark

zu haben, so lange

reicht, bei

G. Dillmann